

15. Aachener Erzählfestival wagte den Sprung über die Grenze

Von Rabbinern, Hodschas und Druiden

Von Klaus Schlupp
Eupen/Eynatten/Aachen

Preußische Korrektheit ließ die lange Nacht der Erzählungen später beginnen. Da wohl vom Ludwigforum selbst bezahlte Spaßguerilleros die Fahnen des LuFo gegen die eines schwedischen Möbelhauses getauscht hatten, mussten die Besucher der Aachen-Aventgarde-Vernissage und damit auch der gleichzeitig im Untergeschoss stattfindenden langen Nacht erst an grimmig schauenden »Wachmännern« vorbei durch einen Metalldetektor.



Und das dauert! Aber das war nicht tragisch, denn Festivalchefin Regina Sommer packt das Ganze eben in was wohl – genau, eine Geschichte. Zwölf Geschichtenerzähler aus acht Ländern verzauberten ihre Zuhörer an so unterschiedlichen Plätzen wie dem Wald am Köpfchen, der Barockfabrik, dem BRF-Gebäude in Eupen oder auch dem Ludwigforum. Und da gab es bei der langen Nacht eine vierstündige Auswahl von neun Erzählern, wie sie unterschiedlicher nicht sein können.



Elf Zuhörer im BRF

Da war die in Belgien lebende Deutschtürkin Serap Güven, Gewinnerin beim internationalen Märchenfest in Chiney, mit ihren sanft und zurückhaltend erzählten Märchen aus 1001 Nacht und der Brite Ben Haggerty, der mit viel Bewegung seine anekdotischen Geschichten von aus der Nase schlüpfenden Schmetterlingen zum Besten gab.

Eine sprachliche Herausforderung, aber auch einen Einblick in uralte keltische Erzähltraditionen bot der Schotte George MacPherson. Seine generationenalten Sagen und Legenden von Gerania und Ossians trug er nämlich in breitem schottischen Englisch vor, was dem Ganzen zweifellos Authentizität verlieh, aber wahrlich nicht von jedermann verstanden werden konnte.

Gut beim Publikum an kam auch die jüdische Geschichte des Deutsch-Israeli Gideon Horowitz an. Ein Rabbi wird gerufen, eine Geschichte zu erzählen und erzählt seinem Zuhörer dessen eigene. Der war nämlich einmal Bischof und hat die Juden verfolgt. Erst als er sich wieder seinem eigenen jüdischen Volk zugewandt hat und seine Geschichte hörte, fand er Vergebung. Zeitgemäß war das von Helmut Wittmann vorgetragene österreichische Märchen vom Bauern, der für den Tod der Gerechtigkeit die Sterbeglocke läuten ließ.

Der gleiche Helmut Wittmann war es dann auch, der am Morgen den Kindern aus einer Aachener Grundschule das Märchen vom Drachen erzählte, der sich dann in einen Jüngling verwandelte. Dazu blies der Salzburger dann auf einem Horn oder spielte die Maultrommel, die dann auch die Kinder später bedienen dürfen.

»Ich fand es richtig toll, wie das Mädchen den Drachen gebürstet hat«, sagte dann auch Cheryl (7) begeistert. Besonders die türkischen Kinder waren aus dem Häuschen, als Wittmann als Zugabe noch etwas von Nasredin Hodscha, dem türkischen Eulenspiegel, erzählte. Auch Lehrerin Felicitas Obst freute sich, wie gut die Kinder zugehört haben.

An mangelnder Werbung kann es kaum liegen, dass der Eupener Part des Festivals so schlecht besucht war. Während die Kassierer in Aachen bei mancher Veranstaltung Zuschauer aus Platzmangel zurückweisen mussten, fanden gerade einmal elf Zuschauer am Samstag den Weg ins BRF-Funkhaus. Aber diese kleine Runde erlebte einen wundervollen Erzählabend in gleich vier Sprachen. Und auch wenn es beim ein- oder anderen im Französischen, Niederländischen oder Englischen gehapert haben mag, der Partner konnte doch immer den Inhalt nacherzählen.

Suppenspektakel

Doch eigentlich ist der Sitz im Leben beim Erzählen nicht die große Bühne, es ist das Bettchen des einschlafenden Kindes, die Runde am Kachelofen oder Lagerfeuer oder der Wald, wo vor Tausenden von Jahren der Druide Rabs unter einem Baum zu Hause war. Unter genau diesem Baum – oder war es doch ein anderer – erzählte Regina Sommer die Geschichte, wie die Götter den Männern immer mehr Macht auf Kosten der Frauen verliehen. Denn sie erscheinen Rabs und nicht den Priesterinnen, um Rezepte gegen das Fieber mitzuteilen.

Rund 20 Menschen waren der Festivalorganisatorin zur Grenze am Köpfchen gefolgt, um die Geschichten der »Magie der Bäume« aus ihrem Mund zu hören. Gekonnt bezog sie die Umgebung in ihre Erzählung ein. Denn ein Teil des alten Grenzwaldes ist abgeholzt, und der Wind weht. Das gefällt den Kühen genau so wenig wie der Inderin Amritha, die für den Schutz eines Baumes sogar ihr Leben lassen musste.

Hieraus soll eine der ältesten Umweltschutzbewegungen der Welt entstanden sind. Und zum Schluss war dann auch das Lagerfeuer der Punkt, um den sich die Geschichten rankten.

Denn mit einem »Suppenspektakel« rund ums Feuer endete mit vielen Geschichten und Geschichtenerzählern ein belebendes und anregendes Festival um eine alte und wertvolle Kunst.

25.10.2011